**Schulleitung** Schulform: Grundschule

Gemeinsamer Unterricht von Anfang an seit 1992

**Daten:**

Schülerinnen / Schüler gesamt: über 301   
davon mit diagnostiziertem Förderbedarf: 48

Sonderpädagogische Lehrkräfte: 3

Pädagogische Unterrichtshilfe: 1 (10 Stunden)

Schulbegleiter / Schulassistenz: 2  
Dazu kommen 95 Stunden, die die Stadt als Ressource für die Schule finanziert. Damit werden 3 Heilerziehungspfleger durch den Förderverein der Schule angestellt; die fachliche Aufsicht liegt bei der Schule.

**GL-Koordinator/in:**Die Koordination wird durch die Teilbereichsleiter wahrgenommen.  
 **Freistellung:**   
Diese bekommen für diese Aufgabe je eine Abminderungsstunde.

**Die hauptsächlichen Aufgaben der GL-Koordinatorin/des GL-Koordinators:**

* Keine besondere Arbeitsbeschreibung.

**Zusammenarbeit mit dem Jugendamt:**

Sehr enge Zusammenarbeit mit den Fallberatern und dem Leiter des Jugendamtes.   
Wir haben eine Kollegin, die bei uns alles bündelt. Bei uns setzt sich nicht jeder mit dem Jugendamt in Verbindung. Es gibt eine Fallmanagerin in der Schule, über deren Tisch alles geht. Sie berät die Schulleitung, sitzt mit in unseren Koordinierungsberatungen. Dabei geht kein Fall verloren, egal ob Kindermissbrauch, ob Kindswohlgefährdung oder …  
Sie ist auch für die Mitarbeiter vom Jugendamt die einzige Ansprechpartnerin. Dann verteilt sie weichenmäßig die notwendigen Dinge in die Bereiche, wo sie in der Schule hingehören.

Dabei immer die Rückkopplung mit dem Schulleiter, berät auch wenn Entscheidungen getroffen werden müssen. Das schafft Sicherheit und Vertrauen. Dies ist für uns sehr effektiv.

**Zusammenarbeit mit dem Sozialamt:**

Hier läuft es ähnlich; den Kontakt hält eine Kollegin, die auch für Deutsch als Zweitsprache (DaZ) zuständig ist; außerdem haben wir einen Migranten zur Unterstützung im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes.  
Der Bereich „Bildung und Teilhabe“ läuft prinzipiell über die Schulsekretärin.

**Einbindung in einen kommunalen Inklusionsprozess:**

Ist mir nicht bekannt.

**Einbindung in einen überregionalen Inklusionsprozess:**

Entfällt, da kreisfreie Stadt

**Was hat sich durch das gemeinsame Lernen an der Schule verändert:**

* Gemeinsames Lernen spiegelt das reale Leben und schafft einfach soviel Toleranz, dass der Frieden in der Gesellschaft gewahrt werden kann.
* Das Verständnis, dass keiner zu den Losern zählt, sondern eigentlich nur durch andere zu einem Verlierer gemacht oder gestempelt wird.
* Jeder lernt von jedem. Dadurch wird das Selbstbewusstsein gefördert.
* Die Pädagogik wird bunter, vielfältiger.

**Was sind für Sie die Hauptprobleme im Inklusionsprozess:**

* Der Anspruch an alle Beschäftigten, Pädagogen, Mitarbeiter der Schule wird höher. Die Vorbereitungszeit wächst exorbitant. Die Belastung der Lehrer nimmt sehr zu.
* Es fehlen Beratungsstunden. Teamberatungen sind bei uns fest eingeplant. Aber wir haben keine Möglichkeiten, die Kollegen darin zu entlasten und als Team das Notwenige zu beraten. Das ist auch der Hauptgrund, dass unsere Kollegen sagen, wir machen unsere Arbeit nach bestem Wissen und Gewissen, aber wir wissen gar nicht wann wir uns absprechen. Es fehlt die Wertschätzung für dieses Engagement.
* Lehrermangel; sieben Seiteneinsteiger (zusätzliche Belastung für die ausgebildeten Lehrer, dass sie diese neuen Mitarbeiter mitnehmen müssen, die ohne pädagogische Ausbildung kommen, aber eben z. T. auch schon Klassenleiter sind. Obwohl es keine zugewiesenen Abminderungsstunden für die Mentorentätigkeit gibt, nehmen wir das aus unserem Schulpool. Aber der ist ja eigentlich für anderes da.
* Es ist unmöglich, dass wir – obwohl unsere Arbeit im Gemeinsamen Lernen in der Schulinspektion als hervorragend beschreiben wurde – nochmal ein Konzept schreiben müssen, um in das Programm GL aufgenommen zu werden. Das ist bürokratischer Unsinn und Kleinkram!

**Was Sie sonst noch sagen wollen….**

* Zu Motivation wäre es dringend erforderlich, dass es auch für den Grundschulbereich Beförderungsämter gibt.
* Der Umgang mit verhaltensherausfordernden Schülern wird viel zu sehr auf die leichte Schulter genommen. Einige dieser Schüler lachen sich über einen Verweis tot, werden darin auch noch von ihren Eltern unterstützt. Selbst die Jugendämter sind mit dem Einsatz von Familienhelfern oft überfordert. – Diese Herausforderung muss dringend angenommen werden!
* Die fehlende gesellschaftliche Wertschätzung für die Bildungsarbeit in der Schule und besonders für die Lehrerinnen und Lehrer fehlt. Eine gemeinsame gesellschaftliche Anstrengung ist nicht zu erkennen.